

A **ALLGEMEINES**

AQ **BUCH- UND VERLAGSWESEN**

AQB **Verlagswesen, Buchhandel**

Deutschland <SBZ, DDR>

HANDBUCH

25-1 ***Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert*** / im Auftrag des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels hrsg. von der Historischen Kommission. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 25 cm
[#8250]
Bd. 5. Deutsche Demokratische Republik
Teil 3, Verlage 3, Verbreitender Buchhandel und Bibliotheken / im Auftrag der Historischen Kommission hrsg. von Thomas Keiderling, Christoph Links und Klaus G. Saur in Zsarb. mit Carsten Wurm. - 2024. - IX, 624 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-077950-9 : EUR 159.95

Wie die vorausgegangenen Bände erscheint auch Band 5 der vielbändigen deutschen Buchhandelsgeschichte über die letzten beiden Jahrhunderte wieder recht zügig. Die Teile 1 und 2 wurden 2022 und 2023 in drei Bänden vorgelegt und im Herbst 2024 wurde mit Teil 3 bereits der abschließende Band ausgeliefert.¹ Der Buchhistoriker Thomas Keiderling, Leiter des Deutschen Genossenschaftsmuseums in Delitzsch, ergänzt bei diesem Band das Herausgeberteam. Seine Mitherausgeber sind die bekannten Verleger Christoph Links und Klaus G. Saur. Der bisherige Mitherausgeber Siegfried Lokatis ist als Autor weiterhin beteiligt

So intensiv wie hier hat die Buchhandelsgeschichte sich nie zuvor mit dem zweiten deutschen Staat beschäftigt. Das Herausgeberteam konnte für die vier Bände 52 Autorinnen und Autoren, von erfahrenen Buchhistorikern bis hin zu ausgewählten Absolventen des früheren buchhistorischen Studiengangs der Universität Leipzig, für die Mitarbeit gewinnen. Sie tragen - über

¹ Teil 1. SBZ, Institutionen, Verlage 1 / im Auftrag der Historischen Kommission hrsg von Christoph Links, Siegfried Lokatis und Klaus G. Saur in Zsarb. mit Carsten Wurm. - Teilbd. 1. - 2022. - VII, 397 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-047003-1 : EUR 319.99 (mit Teilbd. 2). - Teilbd. 2. - 2022. - VIII S., S. 400 - 806 : Ill. - ISBN 978-3-11-047003-1 : EUR 319.00 (mit Teilbd. 1). - **IFB 22-4**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11787> - Teil 2. Verlage 2 / im Auftrag der Historischen Kommission hrsg. von Christoph Links, Siegfried Lokatis und Klaus G. Saur in Zsarb. mit Carsten Wurm. 2023. - IX, 592 S. : Ill., Diagramme, Kt. - ISBN 978-3-11-056529-4 : EUR 169.95. - **IFB 24-3**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12701>

ihr jeweiliges Einzelthema hinaus - auch dazu bei, daß sich aus den vielen Einzeldarstellungen allmählich ein Gesamtbild des Buchhandels der DDR herauschält. Insgesamt hat das Sammelwerk zum Buchhandel der DDR jetzt ca. 2.000 Seiten.

Dieser dritte Teil weist die größte Spannweite und Vielfalt an Einzelthemen unter den vier Bänden zur DDR auf.² Er setzt mit einer kurzen *Einleitung* der drei Herausgeber ein (S. 1 - 3) und bringt dann 23 Einzelbeiträge. Zunächst wird das Kapitel 5.3. *Verlage nach Sparten* mit einem Beitrag über *Nichtlizenzierte Verlage* des Mitherausgebers Christoph Links fortgesetzt (S. 5 - 21) und abgeschlossen. Dieses Großkapitel 5.3 mit Verlagsporträts, das die weitaus meisten unter allen Beiträgen aufweist, erstreckt sich von Teil 1 bis zu Teil 3 von Band 5 der Buchhandelsgeschichte. Eine Darstellung der *Verlagsarchive in der DDR und im Beitrittsgebiet* von Thekla Kluttig schließt sich an (S. 23 - 41). Sie beendet das gesamte Kapitel 5 *Verlage*.

Zehn weitere Kapitel mit viel geringerem Umfang schließen sich an. Am ausführlichsten fällt dabei - mit sechs Einzelbeiträgen - das Kapitel 12 über den *Sortimentsbuchhandel und weitere Vertriebseinrichtungen* aus (S. 223 - 415). Je drei Beiträge finden sich in Kapitel 6 *Literarische und werbende Zeitschriften*³ (S. 41 - 105), in Kapitel 13 *Bibliotheken und Leser* (S. 417 - 495) und in Kapitel 14 *Buchmesse und Außenhandel* (S. 497 - 562).⁴ Die übrigen sechs Kapitel bestehen jeweils aus nur einem Beitrag. Sie beschäftigen sich mit der inoffiziellen Literaturszene, mit der Buchherstellung, der Buchkunst, dem Buchmarkt und dem Zwischenbuchhandel. Das abschließende Kapitel 15 nutzt Mitherausgeber Christoph Links, um einen Überblick über *Das Ende der DDR-Buchlandschaft* (S. 563 - 590) zu geben.

Auf den Textteil folgt eine Liste der in der DDR gebräuchlichen und auch in diesem Band verwendeten *Abkürzungen* (S. 591 - 593), also etwa DBL für Deutsche Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig oder StaHoWe für Staatssekretariat für Hochschulwesen. Das Bandregister schließt sich an (S. 595 - 617). Es erfaßt Personen und Institutionen (Verlage, Buchhandlungen, Druckereien sowie „Buchinstitutionen“, etwa die Deutsche Bücherei in Leipzig), leider aber keine Sachbegriffe und keine Orte. Ein Gesamtregister über alle drei Teile zur DDR gibt es nicht. Auf den letzten Seiten folgen der *Dank* der Herausgeber (S. 619) und die Lebensläufe der insgesamt 18 *Autorinnen und Autoren des Bandes* (S. 621 - 624). Fünf von ihnen sind an mehreren Beiträgen beteiligt.

Die 23 Beiträge in diesem Band haben wie in den Teilen 1 und 2 zumeist eine Länge von 15 bis 25 Seiten. Der kürzeste Aufsatz kommt mit 7 Seiten

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1266771719/04>

³ Hier vermißt man einen Beitrag über die für den Buchhandel der DDR maßgebliche Leipziger Ausgabe des ***Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel***.

⁴ Vgl. ***Die Geschichte der Leipziger Buchmesse in der DDR*** : Literaturtransfer, Buchhandel und Kulturpolitik in deutsch-deutscher Dimension / Patricia F. Blume. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Saur, 2024. - VIII, 772 S. : Ill., Diagramme, Tabellen ; 25 cm. - Zugl.: Leipzig, Univ., Diss., 2023. - ISBN 978-3-11-131596-6 : EUR 69.95 [#9103]. - Rez.: **IFB 24-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12674>

Text aus, der längste gilt dem *Antiquariatsbuchhandel* und erstreckt sich über 74 Seiten. Eine wichtige Voraussetzung für die Nutzung als Nachschlagewerk ist die Untergliederung der Beiträge in Einzelthemen. Das Inhaltsverzeichnis weist in der Regel pro Beitrag 7 bis 10 Einzelthemen aus. Dabei fällt der Beitrag *Postzeitungsvertrieb* von Hans-Jürgen Niehof (S. 389 - 415) mit insgesamt 21 Einzelthemen aus dem Rahmen. Jeder Beitrag ist mit Fußnoten versehen und endet mit einem Literatur- und Quellenverzeichnis. Einige Beiträge sind bebildert.

Wir können hier nur auf wenige Aufsätze näher eingehen. Den Auftakt bildet die Übersicht *Nichtlizenzierte Verlage* von Christoph Links (S. 5 - 21). Anders als in der Bundesrepublik reichte in der DDR ein Gewerbeschein nicht aus, um einen Verlag zu betreiben. Der Verlag benötigte eine zentrale Zulassung durch das Ministerium für Kultur in der Hauptstadt. Es ist aber wenig bekannt, daß es dabei doch Ausnahmen gab, nämlich vor allem für „kleinere Verlage, deren Produktion nicht von gesamtpolitischer Bedeutung war oder keiner besonderen inhaltlichen Kontrolle bedurfte“ (S. 5). Das waren z.°B. Verlage für Heimatliteratur, Kunstdrucke oder Spiele. Sie erhielten die Zulassung auf regionaler Ebene vom Rat eines der 15 DDR-Bezirke. Die Zahl dieser Verlage ohne zentrale Lizenz dürfte bei rund 200 liegen. Ausgewählte Beispiele schildert Links auf S. 10 - 18. Ein Beispiel ist der Wissenschaftsverlag Quelle & Meyer in Leipzig. Dort waren bis 1945 vor allem Lehrwerke für den naturwissenschaftlichen Unterricht erschienen. In der DDR durfte er laut Lizenz nur noch Nachdrucke dieser Werke verlegen. Als konfessionellen Verlag führt der Autor den Wartburg-Verlag in Jena an, den Max Keßler leitete. Dessen Brot-und-Butter-Titel waren der **Christliche Hauskalender**, das **Evangelische Gesangbuch für Thüringen** und eine evangelische Wochenzeitung. Der letzte im Beitrag von Links behandelte Verlagstyp sind jene „Samisdat-Verlage“, die heimlich Literatur von oppositionellen Gruppen publizierten, als Offener Brief, später auch als Buch oder Zeitschrift. Rund 40 Periodica und etwa ebenso viele Einzelausgaben sind bekannt. Sie kamen teilweise unter dem Dach der Kirche mit dem Aufdruck „Nur zum innerkirchlichen Gebrauch“ heraus und beschäftigten sich mit Themen, die in der DDR nicht öffentlich diskutiert werden durften, z. B. die Friedenspolitik, die Aufarbeitung der Geschichte, die Menschenrechte, die Ökologie oder gesellschaftliche Reformen. Diesen Gruppen waren Druckereien und Kopiergeräte nicht zugänglich. Daher blieben sie auf kleine Auflagen angewiesen, die oft in Handarbeit mittels Wachsmatrizen hergestellt wurden.

Wir halten uns noch etwas bei diesem Thema auf, weil Kapitel 7 *Die inoffizielle Literaturszene*, die York-Gothart Mix beschreibt (S. 107 - 131), das Thema Samisdat-Verlage wieder aufgreift und weiterführt. Diese Literaturszene konnte eine Ausnahme von der allgegenwärtigen Zensur nutzen, die für Kunstpublikationen galt. Hier durften nämlich bis zu 100 Exemplare ohne Druckgenehmigung hergestellt werden. Das wurde zur Grundlage für die künstlerischen Zeitschriften der inoffiziellen Literatur mit einer Mischung aus Texten und Abbildungen (**Mikado**, **Poesiealbum**, **Ariadnefabrik** und Entwerter-**Oder** hießen einige der bekannteren Blätter) und überhaupt für die

Entstehung der alternativen Autorenszene im Berliner Ortsteil Prenzlauer Berg. Größere Auswirkungen waren aber in einem anderen Publikationsfeld zu verzeichnen, das Mix unter der Zwischenüberschrift *Gesellschaftspolitischer Samisdat oder kirchlicher Halbsamisdat* detailliert schildert (S. 111 - 117). Er hebt Akteure wie die Umweltbibliothek Berlin, den Friedenskreis in Friedrichsfelde, den Vikar und Bürgerrechtler Stephan Bickhardt sowie Ludwig Mehlhorn, den Mitarbeiter der „Aktion Sühnezeichen“ in Ostberlin, besonders hervor. Diese Menschen publizierten unter erheblichem persönlichem Risiko und teilweise in einem durch die Stasi infiltrierten Umfeld Aufklärungsschriften und vertrieben sie auch. Aktivisten in weiteren Städten zogen nach. Heute sind rund 130 Publikationen bis 1990 nachweisbar, die eine Auflage von 20 bis zu 2000 Exemplaren hatten. Die Schriften wurden heimlich vertrieben und von Lesern unter der Hand weitergereicht. Bis zur massenhaften Flucht von DDR-Bürgern ab 1989 hatten sich „einige Tausend“ (S. 116) Akteure der politischen Opposition an dieser Arbeit beteiligt. Nicht zuletzt verstärkte das westdeutsche Feuilleton die Wirkung ihrer Aussagen. Doch hatte das auch negative Effekte: Die Enttarnung einzelner Stasi-Zuträger in Prenzlauer Berg bewirkte, daß Zeitungsberichte die gesamte dortige Literaturszene unter Verdacht stellten.

Die Frage, welche Archivalien von DDR-Verlagen der Erforschung der Buchhandelsgeschichte zur Verfügung stehen, beantwortet Thekla Kluttig in ihrem Überblick über *Verlagsarchive in der DDR und im Beitrittsgebiet* (S. 23 - 41). Schon 2013 hatte Christoph Links festgestellt, daß von den Geschäftsunterlagen jener 78 Verlage, die 1989 lizenziert waren, knapp die Hälfte als Archive erhalten seien. Das ist auch für Kluttig ein erfreulich großer Anteil, und „die Lage in den ostdeutschen Bundesländern unterscheidet sich hier deutlich von derjenigen in der alten Bundesrepublik“ (S. 23). Einige Verlagsarchive wurden auch erst nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik übergeben. Als wichtigste Archivstandorte nennt die Autorin das Staatsarchiv Leipzig und das Bundesarchiv einschließlich der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen (SAPMO). Sie erläutert die Typen der hier aufbewahrten Verlagsarchive und rekonstruiert das Schicksal einzelner Archive nach dem Ende der DDR. Als Defizit hält sie fest, daß noch kein Archivführer zu diesen Beständen existiert. Der Beitrag endet mit dem Hinweis, daß der Zeitraum der DDR-Verlagsarchive bis 1990 auch der letzte ist, für den Verlagsunterlagen noch einigermaßen vollständig auf dem stabilen Materialträger Papier vorliegen.

Wer sich mit dem Buchhandel der DDR beschäftigt, muß als Grundlage zur Kenntnis nehmen, daß die Ausgangslage in den Nachkriegsjahren in Ostdeutschland schwieriger als in Westdeutschland war. Das verdeutlicht Luise Tönhardt sehr anschaulich in Kapitel 8 *Buchherstellung und Papierwirtschaft* (S. 133 - 153) am Beispiel der verfügbaren Druck- und Papierkapazitäten. Die Hersteller in DDR-Verlagen mußten sich oft mit zu geringen Papierzuteilungen und mit schlechter Papierqualität herumschlagen. Gleichzeitig war aber die DDR an Deviseneinnahmen äußerst interessiert. Deshalb konnten westdeutsche Verlage in der DDR vergleichsweise sehr preiswert Bücher herstellen und binden lassen.

Die Ausgangslage der Druckereien nach dem zweiten Weltkrieg erläutert die Autorin am Beispiel Leipzigs, des zentralen Verlagsstandorts für Deutschland bis 1945; hier waren $\frac{3}{4}$ der deutschen Buchproduktion entstanden. Die Bombenangriffe des Jahres 1943 bewirkten einen radikalen Einschnitt, 75 % der Verlags- und Druckereigebäude wurden zerstört. 1945 - 1947 folgten drei Demontagewellen mit Abtransport von Druckkapazitäten als Kriegsreparationen in die Sowjetunion. Die in Leipzig verbliebenen Drucker mußten vorrangig für die Besatzungsbehörden arbeiten. Andererseits schildert Luise Tönhardt, daß die renommierte Firma Haag-Drugulin um 1950 bereits wieder für 60 westdeutsche Verlage druckte; Devisenbringer hatten also Vorrang. Auch neugebaute Maschinen traten aus diesem Grund die Reise ins Ausland an. Ein extremer Fall ist der renommierte volkseigene Druckmaschinenhersteller Planeta: 90 % seiner neuen Druckmaschinen wurden in andere Länder geliefert.

Während oft nicht genügend Druckpersonal zu finden war, das mit uralten DDR-Maschinen arbeiten und auf schlechtes Papier drucken wollte, galten diese Einschränkungen nicht für die Zentrag, deren Entwicklung die Autorin ebenfalls im Detail schildert. 1951/1952 begann das Regime, die druckgrafischen Betriebe in der DDR systematisch zu enteignen und zusammenzuführen. Ihr neues Firmendach hieß Zentrag; sie war eine VOB (Vereinigung organisationseigener Betriebe) mit gewaltigen Ausmaßen in der Regie der Staatspartei SED. Die Zentrag umfaßte schon in ihren Anfangsjahren 120 Druckereien, 34 Verlage, zwei Papierfabriken, zwei Großhandelsfirmen und 190 Buchhandlungen. Nach und nach wurde sie zum größten Konzern der polygrafischen Industrie ausgebaut. 1989 waren ca. 25.000 Mitarbeiter dort tätig; sie erwirtschafteten einen Umsatz von 3,5 Milliarden Mark. Jährlich hatte die Zentrag 43 % des Gewinns an die SED abzuführen.

Auch der *Zwischenbuchhandel* wurde in der DDR zentralisiert, wie Thomas Keiderling In Kapitel 11 berichtet (S. 191 - 222). Seine Darstellung beschäftigt sich wesentlich mit dem Marktführer LKG (Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels-gesellschaft) im Eigentum der SED. Als letzten Direktor der LKG setzte die Partei Jürgen Petry ein; er hatte diese Position von 1986 bis 2008 inne. Denn Petry, der übrigens auch über seine Zeit bei LGK publiziert hat, gelang 1989/1990 mit Hilfe westdeutscher Partner das Kunststück, den früheren Staatsbetrieb über ein Management-buy-out in der Marktwirtschaft erfolgreich weiterzuführen. Noch im Jahr 2005 wurden 45 Millionen Bände versandt. 2008 übernahm der Stuttgarter Zwischenbuchhandel KNO die LKG, 2009 gab es einen Großbrand im Leipziger Bücherlager. 2013 gingen KNO und LKG gemeinsam in das Eigentum der Zeitfracht GmbH über.

Auch im Bereich des Sortiments baute die SED eine zentrale Handelsstruktur auf. Tim Reischke schildert diese Vorgänge in Kapitel 12.1 *Der Volksbuchhandel* (S. 223 - 262). Unter dieser Bezeichnung betrieb die Staatspartei ein von ihr kontrolliertes leistungsfähiges Vertriebsnetz für den Buchhandel, „das nicht nur der Literaturvermittlung diente, sondern auch politisch-ideologische Ziele verfolgte“ (S. 223). Das neue Netz sollte den zuvor privaten Buchhandel verdrängen, was auch weitgehend geschah. Seit den

1970er Jahren bildeten sich im Volksbuchhandel mehrere Formen des Sortiments heraus: Das zentrale „Haus des Buches“ in Leipzig, die Kreisbuchhandlungen, die Stadtbuchhandlungen, die Betriebsbuchhandlungen, die Spezialbuchhandlungen und das Zentralantiquariat der DDR. Reischke stellte ihre Funktionen jeweils im Detail vor.

In Kapitel 10 *Der Buchmarkt – Statistik* von Dietrich Löffler (S. 177 - 190) finden sich u. a. Statistiken zum Volksbuchhandel. Im Jahr 1981 existierten 675 Volksbuchhandlungen, also etwa eine auf 25.000 Einwohner; in ihnen waren rund 3.800 Mitarbeitende tätig. Sieht man nun wie Dietrich Löffler völlig von der ideologischen Steuerung des Buchhandels ab, so kann man zu dem - nur scheinbar wertfreien - Fazit kommen, daß die DDR „die literarische Infrastruktur in der DDR flächendeckend ausgebaut“ sowie „alte Ungleichgewichte in der Standortverteilung aufgehoben“ (beide Zitate S. 189) habe. Also eine imponierende Erfolgsstory? Der Beitrag von Tim Reischke führt dann allerdings in die DDR-Realität zurück. 1989 waren auf ihrem Staatsgebiet noch 710 Volksbuchhandlungen tätig und nur ein Jahr später „verlor der Volksbuchhandel seine Existenzberechtigung und ging gemeinsam mit dem DDR-Regime unter“ (S. 223).

Äußerst lesenswert, weil ebenfalls hervorragend recherchiert, ist die längere Studie von Carsten Wurm in Kapitel 14.2. *Der Antiquariatsbuchhandel* (S. 293 - 366). Sie wertet nicht nur die bisherige reiche Forschung aus, sondern auch das Leipziger **Börsenblatt** als Fachorgan sowie einschlägige Quellenbestände im Bundesarchiv und im Landesarchiv Berlin. Eingangs wird festgehalten, daß der Antiquariatsbuchhandel der DDR keineswegs ein unpolitischer Rückzugsort von Interessenten an alten Büchern gewesen sei. Vielmehr zog die DDR auch hier eine zentrale planwirtschaftliche Struktur ein. Einige wichtige Stichworte zu dieser Entwicklung sind „eine rigide Enteignungs- und Verdrängungspolitik gegenüber dem privaten Antiquariat“, „der Aufbau eines volkseigenen Antiquariatsbuchhandels“ und „die starke Orientierung auf den Export unter Führung des Zentralantiquariats der DDR“ (alle Zitate auf S. 293). Die hohe Qualität des Beitrags von Carsten Wurm verdankte sich seinem Einblick in zentrale Strukturen einerseits und in die Entwicklung vieler einzelner Antiquariate andererseits. Das gilt für die frühe Phase der Enteignung ebenso wie für das Ende der DDR; der Autor verfolgt den Weg zahlreicher Antiquare und ihrer Läden sogar bis heute.

Die Stadt Leipzig war bis zum Anfang der 1950er Jahre unbestritten die Hochburg des wissenschaftlichen Antiquariats. Dafür standen berühmte Firmen wie Boerner, Brockhaus, Fock, Harrassowitz, Hiersemann, Jolowicz, Petermann und Sack mit ihrem guten Namen ein. Viele Inhaber flohen in den Nachkriegsjahren jedoch nach Westdeutschland und bauten das Geschäft dort neu auf. Sie hatten ihren teilweise sehr umfangreichen und wertvollen Antiquariatsbestand aber in Leipzig zurücklassen müssen. Dessen Enteignung führte diese Bücherlager dem Zentralantiquariat (ZA) in Leipzig zu. Das ZA war zunächst eine Einrichtung in der staatlichen Deutschen Buchexport- und -import GmbH und wurde 1959 dem Volksbuchhandel zugeordnet.

Neben den privaten Antiquariatslagern wurde die Zentralstelle für Wissenschaftliche Altbestände bei der Deutschen Staatsbibliothek Berlin die zweite reichlich fließende Hauptquelle für das ZA. Diese Zentralstelle in Berlin sollte eigentlich nur die Doppelstücke aus wissenschaftlichen Bibliotheken verwerten. Sie verkaufte aber auch sogenannte „herrenlose Buchbestände“, die in „Großberlin“ nach dem zweiten Weltkrieg zusammengeführt worden waren. Unter ihnen war auch die frühere Bibliothek des Reichssicherheitshauptamts mit sehr viel NS-bedingt entzogenem Kulturgut. Außerdem „wurden die Bibliotheken von über 7.000 [!] Schlössern und Herrenhäusern, die im Zuge der Bodenreform enteignet worden waren, verwertet“ (S. 321). All diese reichen Buchbestände versetzten das ZA mit Sitz im Leipziger Buchhändlerviertel in die Lage, den größten Ausverkauf historischen Kulturguts zu realisieren, den es auf dem Gebiet der DDR jemals gab. Zwischen 1960 und 1987 wurden dem ZA 2,95 Millionen Bücher zur Verwertung, übergeben, zu 95 % deutschsprachige Werke. Von den Kunden des ZA hielten sich übrigens 90 % in der Bundesrepublik auf. Fachleute bezeichneten das ZA mit der Zentrale in Leipzig und Filialen in weiteren Städten 1985 als das größte Antiquariat in Europa. Allein im Jahr 1987 exportierte es 2,5 Millionen Bücher. Am Ende der DDR waren in seinen Betrieben rund 100 Personen beschäftigt. Leidtragende bei diesem gewaltigen devisenbringenden Ausverkauf älterer Bücher ins westliche Ausland waren die Büchersammler im eigenen Land. Zwei Vorstöße der Pirckheimer-Gesellschaft, in der die Sammler der DDR organisiert waren, mit dem Ziel, ihren Mitgliedern mehr Werke aus dem ZA zur Verfügung zu stellen, blieben erfolglos. Nach dem Ende der DDR ging das ZA wie die Volksbuchhandlungen an die Treuhandanstalt über. Diese konnte die Antiquariatsgeschäfte des ZA in Privatbesitz überführen. Dabei kamen vielfach erfahrene Angestellte des früheren ZA zum Zuge.

Auch aus den weiteren Beiträgen dieses Buches könnte man viel Erhellendes über den Buchhandel in der DDR berichten. Doch sollte aus den vorstehenden Beispielen schon deutlich werden, daß auch der neue und letzte Band der DDR-Buchhandelsgeschichte wieder aus den Quellen erarbeitet wurde und reihenweise wichtige Erkenntnisse über die Organisation der Buchherstellung in diesem Staat sowie über den Buchverkauf und die Vertriebswege zu den Lesern unter gewissen speziellen Rahmenbedingungen enthält. Alle Beiträge sind informativ und gut lesbar, unabhängig davon, ob der einzelne Text streng wissenschaftlich oder eher erzählend angelegt wurde. Auch die Redaktion hat erneut höchst professionell gearbeitet.⁵ Die

⁵ Kleine Korrekturen: S. 62 KUHN, Fabian: Geistiger Wiederaufbau ... in Deutschland 1945 bis 19557 (richtig: 1957). - S. 105 WURM, Carsten: Das Buch zur Verlagsgeschichte von Rütten & Loening 1844-1994 erschien nicht wie angegeben 1944, sondern 1994. - S. 129 KUNZE, Reiner: Decknamen ‚Lyrik‘ (richtig: Deckname). - S. 261, S. 291 und öfter wird die „Geschichte des deutschen Buchhandels“ von Reinhard Wittmann nach der Erstauflage 1981 zitiert. Maßgeblich ist die 4., aktualisierte und erw. Aufl. 2019. - S. 352 Anm. 214 über die Gutenberg-Bibeln in der DDR im Jahr 1989: „Tatsächlich besaß nur die Universitätsbibliothek Leipzig zwei“. Sie besaß nur eine Gutenbergbibel, denn die andere wurde in den 1950er

starke Gliederung der Beiträge, einige Abbildungen und Tabellen sowie das Register erhöhen den Nutzwert des Bandes als Nachschlagewerk.

Zusammenfassend ist festzustellen, da auch Band 5 der neueren deutschen Buchhandelsgeschichte⁶ wieder ein Standardwerk ist, das eine Menge an neuen Informationen vermittelt und viele Denkanstöße gibt. Die Fächer Geschichte und Buchwissenschaften, aber auch zahlreiche weitere Wissenschaftsfächer werden in Zukunft dankbar darauf zurückgreifen.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12956>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12956>

Jahren nach Moskau in die Russische Staatsbibliothek verbracht und nicht mehr zurückgegeben. - S. 355 Anm. 222 "Kunz: Bibliophilie im Sozialismus" ([Horst] Kunze). - S. 360 über die Antiquarin Claudia Güntheroth: „bis sie schließlich nach Herzberg (Mark) wechselte“; gemeint ist Herzberg an der Elster im Landkreis Elbe-Elster. - S. 361 Anm. 242 im zitierten Aufsatztitel „DDR-Antiquare für eigenen V“ (eigenen Verband). - S. 363 KÖRNER, Wolfram: Hier wird der Untertitel des Buches als Haupttitel angeführt. - S. 364 „RICHTER, Peter: Bücher als Wegbegleiter“ (Bücher als Lebensbegleiter). „In: Marginalien, Heft 242 (3,1921)“. Richtig ist 3, 2021. – S. 452 bei Marks, Erwin: „Zentralblatt für Bibliothekswesen“. – S. 453 bei Fabian, Bernhard: Verlag Olms Weimann (Olms-Weidmann). – S. 454 bei Marwinski, Felicitas: „In Jürg Fligge / Peter Borchardt (Hrsg.)“ (Jörg Fligge). - S. 474 „Hannah Arendts ‚Elemente totaler Herrschaft‘“ (Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft). - S. 478 „AMMER, Iselore“ (Iselore). - S. 479 „LOKATIS, Siegfried: Lesen in der Diktatur“: Die Angaben über den Beitrag sind doppelt gedruckt, einmal mit und einmal ohne Untertitel. - S. 480 VEGH, Aniko: Die Angaben über den Beitrag sind doppelt gedruckt; anstelle von „zwischen 1845 und 1952“ muß es im zweiten Abdruck heißen: zwischen 1945 und 1952.

⁶ Die Bearbeitung von Bd. 4. Bundesrepublik Deutschland steht noch aus und die Website der Kommission

<https://www.boersenverein.de/ueber-uns/vorstand-und-gremien/historische-kommission-des-boersenvereins/> verweist lediglich auf:

<https://www.degruyter.com/serial/gddtb-b/html#volumes> [2025-01-03].